

Morgenandacht vom 21. Juni 2010
im Deutschlandfunk
von Antje Borchers,
aus Lemgo



Montag, 21. Juni 2010

Es gibt Tage, da möchte man alles anders machen, da merkt man: So wie bisher kann es nicht weitergehen. – Genau das jedenfalls hat »der Zöllner« gemerkt. Als Zöllner lebt er nicht schlecht, verdient nicht schlecht, aber gut... na ja, gut geht es ihm trotzdem nicht.

Es gibt Tage, da würde Zachäus, der Zöllner, gern mal mit jemandem reden, vertrauensvoll, ohne geschäftliches Taktieren, einfach so von Mensch zu Mensch. Es gibt Tage, da wünscht er sich ein ehrliches Gespräch. Dann, ja dann... würde er, Zachäus, sich selbst vielleicht auch trauen, Mensch zu sein, Leuten freundlich zu begegnen, nicht nur auf seinen eigenen Vorteil zu achten. Heute ist so ein Tag. Aber leider hat Zachäus der Zöllner keine Freunde – und seine beruflichen Kontakte eignen sich nicht wirklich, um ehrlich mit jemand ins Gespräch zu kommen. Denn genau genommen ist auch er kein Freund für andere. Genau genommen hat er im letzten Jahr die Leute ein bisschen über den Tisch gezogen, hat ihnen hier und dort mehr Geld abgeknöpft, als nötig gewesen wäre. Nun, öffentlich zugeben würde er es nicht – oder es müsste schon ganz schön viel passieren – aber stimmen tut es trotzdem: Sein Herz wärmen kann man am Geld nicht. Wärmen könnte man sich an einem guten Wort, an einem liebevollen Blick.

Darum hockt er jetzt auch in diesem Baum. Ein bisschen lächerlich ist das Ganze schon. Er, Zachäus, ein Mann vom Zoll, wenn auch nicht gern angesehen, so doch immerhin gefürchtet, hockt hier im Baum, hoch über den Köpfen der Leute. Würde ihn hier jemand sehen, dann wäre selbst der letzte Respekt dahin. – Doch es muss sein. Er muss hier sitzen. Er hätte gerne da unten in der ersten Reihe gestanden, aber die da unten ließen ihm keine Chance. Sie drängten ihn ab – genussvoll, war sein Eindruck. Tja, die Rache der kleinen Leute, die er nicht gut behandelt hatte. Nun sitzt er also in dem Baum. Denn er, Zachäus, will diesen Jesus auch sehen, wenn er vorbeikommt, diesen, diesen... ja, wer ist dieser eigentlich?! Und was will er? Hoppla, das entwickelt sich ja prächtig: ausgezeichnete Blick auf Jesus! Ausgerechnet jetzt wird Jesus nämlich langsamer, sieht so aus, als wolle er gerade hier unter dem Baum stehen bleiben. Super, sehen ohne gesehen zu werden. Das ist sowieso das Beste.

Doch Jesus... bleibt nicht nur stehen, Jesus sieht hoch. Warum auch immer! Den Zöllner trifft es wie ein Schlag. »Zachäus, komm da runter. Ich muss heute bei dir einkehren.« Er will zu mir! Er will wirklich zu mir! Der Zöllner ist selig. Vom Baum runter, Jesus willkommen heißen und warm ums Herz werden, ist eins. Als die anderen Leute das mitkriegen, murren sie. »Bei einem Sünder kehrt er ein!«

Und Zachäus? Er wird ein Mensch. »Jesus, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.« Darauf Jesus zu ihm: »Heute ist deinem Haus Heil widerfahren.« – Und zu den anderen: »Er gehört auch zu Gottes Familie. Ich will Menschen wie ihn, die mutterseelenallein sind, suchen und selig machen.«

Es gibt Tage, da will man alles anders machen, da will man ein Mensch werden. Und – es geht. Weil Jesus einen ansieht, freundlich.